

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 93 (1999)
Heft: 12

Artikel: Der Berg der Wahrheit
Autor: Signer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Berg der Wahrheit

Ist Demokratie käuflich? Die Nagra meint es. Das Stimmvolk von Nidwalden soll mit sehr viel Geld zur Einsicht gebracht werden und seinen negativen Entscheid von 1995 korrigieren. Schon damals wollte die Nagra dem Kanton und der Gemeinde Wolfenschiessen ein Endlager für radioaktive Abfälle mit vielen Millionen, Gratisstrom und Orgelkonzerten beliebt machen. Eine knappe Mehrheit leistete Widerstand an der Urne. Doch die Nagra gibt nicht auf. Sie sieht im Wellenberg offenbar nach wie vor den politisch günstigsten Standort für ein Endlager. Der folgende Kommentar von Walter Signer zeigt, dass es sich beim Wellenberg um einen geschichtsträchtigen Ort in der Tradition der Mystik handelt. So wird der «Berg der Wahrheit» zur Metapher der Auseinandersetzung zwischen Geld und Geist, Raubbau an der Natur und Bewahrung der Schöpfung.

Red.

Die Nagra auf der Suche nach dem politisch günstigsten Standort für radioaktive Abfälle

Seit 20 Jahren sucht die Nagra ein *Endlager für Atomabfälle* in der Schweiz und hat noch immer keinen definitiven Standort gefunden. Überall regte sich sogleich der Widerstand der Bevölkerung. Am 21. Januar 1986 schien es jedoch soweit: Der Nidwaldner Energiedirektor Hugo Waser offerierte in «freundeidgenössischer Solidarität» einen Berg. Das war für die Nagra wie Weihnachten. Noch am selben Abend dichtete Walter Käslin in Beckenried: «D Nagra hed nach Jaar und Stundä ändlich so nes Chuechalb gfundä, wo, um guäti Wort und Gäld, seyni Metzger sälber wäld.»

Die Nagra stellte der Standortgemeinde *Wolfenschiessen* und dem *Kanton Nidwalden* ein Investitionsvolumen von 300 Millionen in Aussicht. Dazu der Gemeinde *Wolfenschiessen* einen Geldbetrag von jährlich 3,5 Millionen und dem Kanton *Gratisstrom* für jährlich 3,5 Millionen, beides während 40 Jahren. Die Nagra eröffnete ein Büro in *Wolfenschiessen* und versuchte weiteren Goodwill zu schaffen: mit einem Orgelkonzert in der Pfarrkirche und mit gesponserten Flugreisen zu Endlagern in Skandinavien. Doch der *Widerstand* for-

mierte sich, und 1990 beschloss die Landsgemeinde, nur das Volk könne Konzessionen für das Erdinnere bewilligen. Am 25. Juni war es soweit: Mit 9356 Nein gegen 8679 Ja wurde das Nagra-Projekt am Wellenberg abgelehnt.

Dieses relativ knappe Ergebnis hat die Nagra jetzt bewogen, ihr *finanzielles Angebot zu erhöhen* und es noch einmal zu versuchen. Der Wellenberg scheint für die Nagra der politisch günstigste Ort für ein Endlager zu sein.

«Der Eigennutz, der die Leute verführt» (Niklaus von Flüe)

Der Wellenberg ist ein besonderer Berg und erscheint mit seiner *mystischen Tradition* wie ein Gleichnis. 1990 hat Fredi Murer mit seinem Dokumentarfilm «Der grüne Berg» auf die Befindlichkeit der Leute am Wellenberg hingewiesen und auf die Weisheit, die das Volk mit diesem Berg in Erinnerung behalten hat.

Der Wellenberg hat Geschichte. Vor gut 550 Jahren lebte dort der Waldbruder *Matthias Hattinger*. Hie und da kam ein Bub aus Obwalden vorbei, wenn er in Altzellen am Wellenberg die Grosseltern besuchte: *Niklaus von Flüe*. Der Waldbruder und der Berg machten ihm Eindruck.

Niklaus wurde später Politiker, gab dann jedoch seine Ämter auf und lebte 20 Jahre als Waldbruder im Ranft. Einmal – so berichtet Niklaus – hätte er im Traum einen *Berg untergehen* sehen. hinter dem Berg sei die *Wahrheit* erschienen. Die Leute jedoch hätten weggeschaut und der Wahrheit nicht ins Gesicht sehen wollen. Auf ihren Herzen hätten sie ein grosses Gebrechen gehabt, «so gross wie zwei Fäuste». Und dieses Gebrechen sei «der Eigennutz, der die Leute verführt».

Noch ein dritter Gottesfreund kommt vom Wellenberg: *Konrad Scheuber*, ein Enkel des Niklaus von Flüe, 1481 geboren, im Jahr des Friedensabkommens von Stans, dem ersten Bundesschluss aller acht Orte der damaligen Eidgenossenschaft. Konrad Scheuber wurde Landammann von Nidwalden. Die konfessionellen Streitigkeiten zwischen den Eidgenossen und Zwinglis Tod in der Schlacht bei Kappel (1531) bewogen Scheuber, sich ganz der

Versöhnung und dem Dienst an der Einheit zu widmen. Wie sein Grossvater Niklaus von Flüe legte Konrad Scheuber die politischen Ämter nieder, nahm das Bussgewand und lebte 12 Jahre in einer Einsiedelei auf der Bettelrüti am Wellenberg. Die Leute kamen von allen Seiten und holten bei ihm Rat.

Vom Wellenberg kamen also drei Waldbrüder: Matthias Hattinger, Niklaus von Flüe und Konrad Scheuber. Sie blieben in der Seele des Volkes unvergessen, denn sie erkannten die Zeichen der Zeit, schauten der Wahrheit ins Gesicht und zogen daraus die Konsequenzen. So wurde der Wellenberg ein heiliger Berg, ein Berg der Mystik und der Wahrheit. Er stellt uns vor die Frage, worauf wir unser Leben setzen sollen: auf das *Geld* und den Raubbau an unserer Umwelt – oder auf den *Geist*, der die Schöpfung beseelt und erhält. Der Wellenberg eignet sich schlecht für die Nagra.

Kolumne

Eine Frage der Würde

In der Nähe des Tramhäuschens steht sie – dicht an der Fahrbahn. Die Autos brausen vorbei, das Tram fährt ein, der Bus kreuzt den Platz. Eine lärmige Geschäftigkeit, die nicht zum milden Frühlingsnachmittag passen will. Sie fällt mir sofort auf, und sie hat mich auch bereits im Visier. Sie murmelt kaum verständliche Worte. Mit Mühe unterscheide ich: «Putzfrau... Arbeit.» Ich sehe ihr ins Gesicht: Eine feingeschwungene, markante Nase, dunkles Haar – ein Hauch von Schönheit. Und intelligente Augen mit gewitzten Fältchen. Eine Zigeunerin? Vielleicht. «Sie suchen Putzfrau?», sagt sie jetzt deutlich, wenn auch in gebrochenem Deutsch. Aber sie weiss

schon, dass ich keine Putzfrau suche. «Ich komme aus Ex-Jugoslawien. Fünf Kinder. Oh, Frau! Oh Mamma... Sie wissen, was das heisst – keine Arbeit, kein Geld.» «Mamma» sagt sie zu mir. Ja, ich könnte ihre Mutter sein. Sie jedoch appelliert an meinen mütterlichen Instinkt: «Fünf Kinder, haben Hunger... Vielleicht können Sie mir etwas ausleihen?» Sie schätzt meine Reaktion genau ein. Ihre Bewegungen sind von Stolz und Anmut geprägt. Sie ist keine Bettlerin – oder eine Bettlerin höchster Perfektion.

Ich hätte mich ihr gerne als Mensch genähert, hätte mich mit ihr auf die Wartebank im Tramhäuschen setzen mögen, in-